

SWR2 Musikstunde

Yalla bina – Eine Klangreise durch Ägypten (1 – 4)

Folge 2: Der Zauber des Orients

Von Jane Höck

Sendung: 05. Januar 2021

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Ägypten hat eine große Anziehungs- und Strahlkraft. Kairo ist so was wie das New York des Nahen Ostens. Lange Zeit hat die ganze arabische Welt sich in Sachen Film, Kunst, Literatur und Musik an Kairo orientiert. Bis nach Westafrika schwappt im 20. Jh. der Klang der großen ägyptischen Streichorchester. Europa schaut vor allem im 19. Jh. fasziniert auf die exotische Vielfalt des Landes.

Willkommen zu „Yalla bina – Eine Klangreise durch Ägypten“ mit Jane Höck.

In Europa, vor allem aber in Frankreich setzt spätestens mit Napoleon eine regelrechte Ägyptomanie ein. In der klassischen Musik entstehen viele orientalischem angehauchte Werke. Inwiefern sich darin das wahre Ägypten spiegelt und was die Ägypter selber unter klassischer Musik verstehen, darin geht es heute in „Der Zauber des Orients“. Los geht's mit der jungen ägyptischen Sopranistin Fatma Said und „La flute enchantée“ von Maurice Ravel.

Musik 1 **Maurice Ravel „La flute enchantée“ (Shéhérazade, M. 17) [3:12]**
Album: Fatma Said „El Nour“
Künstler: Burcu Karadağ, Malcolm Martineau & Fatma Said
Label: Parlophone Records. Labelcode: 00392. Bestellnr.: 9892534

Maurice Ravels „Flute enchantée“ aus dem Liederzyklus „Shéhérazade“ sangen und spielten Fatma Said, Malcolm Martineau und Burcu Karadağ.

Im Begleitheft zu ihrem Debütalbum „Nour“ schreibt Fatma Said: *„Den Farben und dem Charakter, die Ravel für [...] „La Flûte enchantée“, im Sinn gehabt hat, entspricht meiner Meinung nach die Ney sehr gut. Auf dieser morgenländischen Flöte klingen Ravels orientalische und arabische Skalen besonders authentisch. Die Flöte verkörpert hier eigentlich eine zweite Person: einen heimlichen Liebhaber, der vor dem Schlafgemach des Gebieters steht und in gedämpftem Ton mit seiner Geliebten spricht. Das Timbre und die minutiösen expressiven Nuancen der Ney sind denen der menschlichen Stimme so ähnlich, dass das Zusammenspiel von Flöte und Singstimme tatsächlich wie eine intime Unterhaltung zwischen zwei Menschen wirkt“*, soweit Fatma Said.

Wenn die Sopranistin in ihrer Heimat Ägypten Werke aus der europäischen Klassik aufführt, muss sie oft ein bisschen was dazu erklären. Eigentlich gibt es nur ein einziges Werk, bei dem das nicht so ist. Die Rede ist von Giuseppe Verdi und seiner Oper „Aida“, Eida, wie die Ägypter sagen. Die meisten kennen daraus zwar nur den Triumphmarsch. Der aber, darin sind sich fast alle einig, verkörpere perfekt den Klang ihres Landes.

Musik 2 **Giuseppe Verdi „Triumph-Marsch“ [1:35]**
Album: Verdi: Aida
Künstler: Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia
Leitung: Antonio Pappano
Label: Warner Classics. Labelcode: 02822. Bestellnr.: 7833008

Das „Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia“ spielte Giuseppe Verdis Triumphmarsch aus der Oper Aida. Die Leitung hatte Antonio Pappano.

Im August 2015 weiht Ägyptens Präsident Abdel Fattah al-Sisi den neuen Suez-Kanal ein sprich die zweite Fahrinne, die nun das Rote Meer mit dem Mittelmeer verbindet. Es ist ein Prestigeobjekt, das mit großem Tam Tam gefeiert wird. Und welche Musik läuft dazu? Na klar, Verdis Triumphmarsch. Das hat eine enorme Symbolkraft, denn Sisi schlägt damit einen direkten Bogen in die glorreiche Vergangenheit, zu Ismail Pascha: Der hat den Suez-Kanal 1869 bauen lassen und er hat Verdi mit einem Werk zur Eröffnung des Kanals beauftragt. Verdi zögert - *einmal, weil meine gegenwärtigen Arbeiten dies nicht erlauben, zum anderen, weil es nicht meine Gewohnheit ist, Gelegenheitskompositionen zu schreiben* – heißt es in einem Brief an einen Freund. Verdi kennt Ägypten außerdem nur aus Geschichtsbüchern und Museen und hat wenig Lust, sich auf eine abenteuerliche Reise in den Orient zu begeben. Was macht er also? Statt das Angebot brüsk zurückzuweisen, fordert er frech ein absurd hohes Honorar. Das glaubt er, werde der Vizekönig von Ägypten, niemals zahlen. Verdi irrt.

Ismail Pascha legt tatsächlich 150 000 Gold-Franken für eine echt ägyptische Oper hin. Da kann Verdi dann doch nicht widerstehen - *Wenn mir jemand vor zwei Jahren gesagt hätte, du wirst für Kairo schreiben, hätte ich ihn für einen Verrückten gehalten, aber jetzt sehe ich ein, dass ich der Verrückte bin* – schreibt er. Um den Stoff braucht sich der Komponist nicht zu kümmern, den liefert der Vize-König gleich mit. Sein Vertrauter, der französische Ägyptologe Auguste Mariette will auf Papyrus eine Legende aus pharaonischer Zeit gefunden haben. Eine tragische Liebesstory und komplizierte Dreiecks-geschichte. Die perfekten Zutaten also für ein dramatisches Musiktheater in exotischer Kulisse.

Eigentlich soll die „Aida“ zur Eröffnung des Suez-Kanals 1869 fertig sein und gleichzeitig die Oper Kairo, das erste Opernhaus im Nahen Osten einweihen. Das klappt leider nicht. Verdis „Aida“ wird erst an Weihnachten 1871 in der neuen Oper uraufgeführt. Vor der versammelten High Society der abend- und morgenländischen Welt. Der Komponist selbst glänzt durch Abwesenheit – *„Puh! Ich gehe nicht hin, sie zu inszenieren, weil ich fürchten müsste, dort mumifiziert zu werden“*, soll er gesagt haben. Dem Erfolg der Aida tut das keinen Abbruch. Verdi gelingt eine der meist gespielten Opern aller Zeiten.

Musik 3 **Guiseppe Verdi „O patria mia“ [5:17]**
Album: Verdi: Aida
Künstler: Anja Harteros, Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Antonio Pappano
Label: Warner Classics. Labelcode: 02822. Bestellnr.: 7833008

Anja Harteros sang die Aida-Arie „O patria mia“. Antonio Pappano dirigierte das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia.

Die „Aida“ gilt als Höhepunkt der Orientromantik. Zwar reist Verdi nicht nach Ägypten – er macht keine klassische Nilreise wie oft behauptet – aber authentisches Lokalkolorit muss sein. Dazu ahmt er, wie die meisten Komponisten seiner Zeit, Klang und Rhythmus des Orients nach oder besser das, was europäische Ohren dafür halten. In seinen Werken, schreibt der Musikwissenschaftler Peter Gradenwitz, spiele Verdi mit allen Elementen des romantischen Orientkolorits. Als da wären – Zitat aus „Musik zwischen Orient und Okzident“ – *„Die liturgischen Psalmmodien nachempfundenen Gebets-melodien und Melismen, Melodien mit beschränktem Tonumfang, exotisch empfundene Tonarten; modulationslose harmonische Rückungen; instrumental klangliche Eigenheiten, bewusst monoton konzipierte Tongemälde.“*

Das allein reicht Verdi aber nicht. Auf der Suche nach authentischem Flair reist er sogar ins Museum nach Florenz. Er schaut sich eine Flöte aus dem Alten Ägypten an und ist enttäuscht von dem primitiven „Rohr mit vier Löchern“. Das sei ja „wie bei unseren Schafhirten“, soll er gesagt haben. Die antiken Trompeten, die später so prominent im „Triumphmarsch“ auftauchen, überzeugen ihn mehr. Davon habe er – berichtet er an die Oper Kairo – gleich sechs bestellt: „Gerade Trompeten von altägyptischer Form, wie sie jetzt nicht mehr gebräuchlich sind und daher eigene angefertigt werden mussten.“

Und dann habe sich Verdi – glaubt Peter Gradenwitz – auch mit Werken von Komponisten beschäftigt, die den Orient selbst bereist haben. In der Gestaltung der Szene am Nil meint der Musikwissenschaftler den Einfluss von Felicien César Davids „Komposition der Stille“ aus „Le Désert“ heraus zu hören. Felicien César David? Wer war das gleich noch mal? Ein französischer Komponist, der Mitte des 19. Jhs. für eine Weile im Orient gelebt und gearbeitet hat, u.a. in Kairo. Er gilt – aber das ist heute kaum noch bekannt – als Gründer des musikalischen Exotismus. Bevor ich mehr von diesem Pionier des Orients erzähle, gibt jetzt erst einmal ein Stück von ihm auf die Ohren. Jonas Vitaud spielt „Das alte Kairo“ aus „Les Brises D'Orient“.

Musik 4 **Felicien César David „Les brises d'Orient: No. 4, Vieux Caire“ [1:30]**
Album: David: Christophe Colomb & Musique de chambre,
symphonique et sacrée (Portraits, Vol. 4)
Künstler: Jonas Vitaud
Label: Palazzetto Bru Zane / Ediciones Singulares. (Buch und CDs)
Bestellnr.: ES 1028

Um zu verstehen, woher dieser Félicien César David eigentlich kommt und wie er – fast ein bisschen unfreiwillig – in Kairo gelandet ist, gehen wir jetzt zurück ins Jahr 1833, in den Hafen von Marseille: Am 22. März wartet hier eine kleine Gruppe auf die Überfahrt nach Konstantinopel. Es sind Saint-Simonisten, Mitglieder einer sozialrevolutionären religiösen Sekte, die eben in Frankreich verboten wurde. Sie suchen Zuflucht im Orient, denn dort soll – so die Prophezeiung – ein neuer weiblicher Messias erscheinen. Unter diesen Schwärmern befindet sich auch der Hauskomponist der Sekte, der 23-jährige Félicien César David. Er stammt aus einer gutbürgerlichen Familie und ist eigentlich kein Abenteurer. Es ist seine Überzeugung, die ihn ins Exil zwingt. Das Tropen taugliche Piano, das ihn begleitet, ist ein Geschenk eines einflussreichen Saint-Simonisten und Klavierbauers. Wohin die abenteuerliche Reise auch führt, dieses mobile Klavier sorgt überall für Aufsehen. Ob in Konstantinopel, Smyrna, auf Rhodos, Jaffa, Alexandria oder in Kairo. „Die Eingeborenen lauschten den Klängen, den Spieler für ein übernatürliches Wesen haltend“, behauptet ein späterer Biograph.

Es ist eine beschwerliche Reise und nicht überall sind die Europäer willkommen. Erst in Kairo kommt Felicien David endlich zur Ruhe. Die Musik des Orients wird seine neue Heimat. In einem Haus am Nil sitzt er des Nachts auf der Terrasse am Klavier, improvisiert und komponiert. Der junge Mann gibt nebenbei Musikunterricht und taucht in das kulturelle Leben Kairos ein, das, so legt es eine Notiz der Zeit nahe, gar nicht so viel anders ist als in Paris. „Beinahe jeden Abend sind in Kairo große musikalische Soiréen. Sänger wohnen in großer Anzahl bei. [...] Tanz und Gesang und humoristische Vorträge wechseln miteinander ab, ebenso wie Mokka-Café, Tabak und Champagner.“

Kairo ist Orient – ganz klar. Aber der europäische Einfluss auf die Oberschicht sei zu dieser Zeit sehr stark gewesen, meint der Musikwissenschaftler Michael Stegemann – Zitat – „Das weiß man auch aus Berichten, z.B. von Saint-Saens, als er in den 1870er und 80er Jahren sich in Kairo aufhält oder auch in Alexandria. Das ist im Grunde, etwas übertrieben, ein Vorort von Paris!“

Es geht die Legende, dass David sogar die Lieblingsfrauen des ägyptischen Vizekönigs unterrichten soll. Ein verlockendes Angebot, das er aber ablehnt. Denn ein Europäer – noch dazu ein Mann – darf selbstverständlich nicht den Harem betreten. Der Unterricht müsse über die Eunuchen vermittelt werden, so die Auflage. Das geht gar nicht, findet David und reist stattdessen lieber in die Wüste. In ihr sieht er – Zitat – „Eine Weite, die von Sonnenlicht und Liebe erfüllt ist, wo jedes Sandkörnchen einen Hymnus singt.“

Musik 5 **Trad. Flute Solo [0:32]**
Album: Bedouin Music of Southern Sinai
Künstler: Wadi Firan Man
Label: Smithsonian Folkways Records. LC: 09628. Bestellnr.: FE 4204.

Sie hörten in einer alten Feldaufnahme das Flöten-Solo eines Beduinen aus dem Südsinai.

Felicien David reist auf der Jagd nach den authentischen Gesängen des Volkes immer wieder in die ägyptische Wüste, auch auf den Sinai. In den Dörfern an der Karawanenstraße lässt er sich Lieder vorsingen. Er notiert Tänze und Instrumentationseffekte. Sein Aufnahmegerät ist das Klavier, das er auf dem Rücken eines Kamels mit sich führt. Eines Tages – so die Legende – trifft er auf einen ganzen Beduinenstamm. Peter Gradenwitz hat die Story in „Musik zwischen Orient und Okzident“ schon so schön erzählt, dass ich jetzt einfach mal daraus vorlese: „Felicien David schlug einige Töne auf dem Klavier an und versuchte die Söhne der Wüste zum Singen zu bewegen. Die Beduinen aber erschrecken und fürchteten sich vor den ungewohnten Klängen, glaubend, dass in dem merkwürdigen Kasten ein böser Geist verborgen sein müsse; sie schlugen mit Geräten und Waffen auf das Instrument ein, bis es zertrümmert, unschädlich gemacht war. Felicien David musste, an einen Baum gebunden, diesem Tun untätig zusehen.“

Musik 6 **Felicien César David „Das Gebet des Muezzin“ [2:53]**
Album: David, F. Die Wüste
Künstler: Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Bruno Lazzaretti, Guido Maria Guida
Label: Capriccio. Labelcode: 08748. Bestellnr.: Capriccio 5015

Bruno Lazzaretti und das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin mit „Das Gebet des Muezzin“ aus Felicien Davids „Le Désert“. Die Leitung hat Guido Maria Guida.

Davids musikalische Hymne an die Wüste wird bei ihrer Uraufführung an Weihnachten 1844 in Paris ein Sensationserfolg. Es ist das erste Mal, dass in Europa Musik auf die Bühne kommt, die auf authentischem Material des Orients beruht. Und dann nehmen in der VIP-Lounge auch noch exotische Gäste aus der Wüste Platz. „Eine Gruppe arabischer Häuptlinge“, kommentiert der Dichter Theophil Gautier, die – Zitat – „kindlich linkisch die großen Lorgnetten handhab(ten), die ihnen die französische Regierung geschenkt hatte“. Als merkwürdigsten Augenblick im Konzert beschreibt der Dichter als das Gebet des Muezzin gesungen wurde,

„dessen Melodie und Worte arabisch sind.“ Das würden wir heute so vermutlich nicht mehr sagen. Die arabische Sprache steckt zwar drin, aber orientalischer Klang??? „Man darf heute nicht nach dem Orient suchen, den wir sowohl musikalisch aus späteren Zeiten kennen, als auch aus unseren eigenen Erfahrungen“, verteidigt Michael Stegemann und meint: „Wenn man dann die Ohren spitzt und genau zuhört, dann hat man doch erstaunliche Reichtümer in diesem Werk zu entdecken!“

Wir segeln jetzt in der SWR2 Musikstunde „Yalla bina – eine Klangreise durch Ägypten“ den Nil hinunter und lauschen dabei Fatma Said und Malcolm Martineau. Die ägyptische Sopranistin singt „Ana Bent al Sultan“ – zu Deutsch „Ich bin die Tochter des Sultans.“ Es ist die erste Aufnahme eines ägyptischen Kunstliedes überhaupt. Also, die Ohren weit auf!

Musik 7 **Abd Al-Rahim „Ana Bent al Sultan“ [2:23]**
Album: Fatma Said „El Nour“
Künstler: Fatma Said & Malcolm Martineau
Label: Parlophone Records. Labelcode: 00392. Bestellnr.: 9892534

Spannend finde ich, dass Europa vom 19. bis ins frühe 20. Jh. hinein sehnsuchtsvoll nach Ägypten schaut. Viele Promis machen die klassische Ägyptenreise auf dem Nil und besuchen dabei an seinem Ufer liegende alte Tempel und Grabanlagen. Der französische Schriftsteller Gustav Flaubert segelt 1850 mit einer Dahabiyya den Nil hinunter und schwärmt: „Bei Sonnenuntergang sieht es so aus, als seien die Bäume mit Kohlestift gezeichnet, und die Sandhügel erscheinen wie aus Goldstaub.“ Und diese Tänzerinnen, deren Kurven zum Klang der orientalischen Musik aufregend erotisch zu zittern beginnen.

Und die Ägypter? Die frankophile Oberschicht fühlt sich von Europa angezogen. Vizekönig Ismail Pascha baut in Kairo ganze Straßenzüge nach französischem Vorbild und träumt von einem echten Opernhaus. Das bekommt er 1869 dann ja auch, inklusive der dazu bestellten ägyptischen Verdi Oper „Aida“. Zwar befreien sich die Ägypter 1922 von der britischen Fremdherrschaft. Aber auch der neue ägyptische König, Fouad I, und auch Sohn, Farouk orientieren sich Zeit ihres Lebens am Kulturkreis Europas. Sein kleinstes und drittes Opernhaus verdankt Ägypten diesem ersten König. Yalla bina – auf ins Nildelta nach Damansour, ins Dorf des Himmels und Weltengottes Horus. „Welcome to Ancient Egypt“ sagen Rafael Pérez Arroyo und das Horus Ensemble.

Musik 8 **Rafael Pérez Arroyo „Welcome to ancient Egypt“ [0:19]**
Album: Ancient Egypt
Künstler: Horus Ensemble
Label: NAR – Natural Acoustic Recordings. Bestellnr.: NAR 001001

Die ägyptische Urgöttin ist Hathor. Die Herrin des Himmels und des Friedens, des Tanzes, der Kunst und der Musik. Mit dem Sistrum, einer Handklapper, vertreibt Hathor böse Geister, reicht Klang als Medizin und Balsam für die Seele. Das ist – nicht nur der Sage nach – der Ursprung der ägyptischen Musik. Hathor ist die Mutter des Himmelsgottes Horus. Sein Symbol ist der Falke, seine ursprüngliche Heimat Damansour, „das Dorf des Horus“. Heute eine Kleinstadt im westlichen Nildelta, die den meisten Reiseführern nicht eine Zeile wert ist. In dieser knapp eine Autostunde von Alexandria entfernten Stadt lässt König Fouad, der hier seine Sommer verbringt, 1930 ein kleines Theater bauen.

Damanhour ist eine ländliche Stadt, die ihre besten Jahre offensichtlich schon hinter sich hat. Dass hier die kleinste Oper Ägyptens steht, scheinen selbst viele der Einwohner nicht zu wissen. Endlich, an einem staubigen, vom Verkehr umtosten Platz: Das Ziel. Wie eine Fata Morgana liegt das hübsch herausgeputzte Opernhaus im flimmernden Licht des Mittags, hinter dicken Gittern, inmitten einer blühenden Parkanlage. Mohamed Zarif ist der Chef der Oper. Er lädt zu einem Rundgang ein. König Fuad habe einen italienischen Architekten mit dem Bau des Theaters beauftragt. Es ist eine feine Oper mit etwa 400 Plätzen. Der runde Innenraum zeigt viel Blau und Silber, Farben, die an den Himmels- und Lichtgott Horus denken lassen. Es war König Fuad selbst, der sich für diese kühle Aura des Hauses entschieden habe, erzählt Zarif. Direkt gegenüber der Bühne befindet sich die Königsloge. Darüber schwebt das alte Zeichen Ägyptens. Der Halbmond mit den drei Sternen auf grünem Grund.

Nach dem Sturz der Monarchie in den 50er Jahren war das königliche Theater viele Jahre lang nur noch ein Kino. Seit aufwendigen Renovierungen im Jahr 2009 ist es nun so wie die Außenstelle der Oper Kairo im Nildelta. Mohamed Zarif sagt: „*Unsere Bauernoper ist einzig. Damanhour hat – das wird gern vergessen – eine lange Geschichte. Es ist pharaonischen Ursprungs, hat christliche, muslimische und jüdische Wurzeln.*“ Im Theater des Königs stehen damals Werke der europäischen und der ägyptischen Klassik auf dem Programm. Wie beides zusammen klingt, hören wir jetzt. Das französische Projekt „Ägyptischer Mozart“ kombiniert Mozarts Werk mit altorientalischer Musik.

Musik 9 **W. A. Mozart „Die Königin der Nacht“ (Zauberflöte) [3:37]**
Album: Mozart l'Égyptien 2
Künstler: Deyan Pavlov, Ibrahim Kawala, Ragab Sadek, Bulgarian
Symphony Orchestra & Amira Selim
Label: Virgin Classics. LC: 07873. Bestellnr.: 0946 346025 2 5

Mozarts „Königin der Nacht“. Mit Amira Selim, Ibrahim Kawala, Ragab Sadek und dem bulgarischen Symphonieorchester. Die Leitung hatte Deyan Pavlov.

In Ägyptens fruchtbarem Nildelta hat auch die Stimme Ägyptens ihre Wurzeln. Oum Kalthoum. Nicht zuletzt mit ihr erlebt das klassisch-ägyptische Kunstlied eine Renaissance. Aber von vorn.

Oum Kalthoum stammt aus Tamay Al Zahaira, einem verschlafenen Nest im Nildelta. Schon ihre Geburt ist besonders. Sie kommt nämlich an Laylat al-Kadr zur Welt, der Nacht also in der Mohamed die ersten Verse des Korans erhalten haben soll. Die Legende geht in etwa so: 1904 verbringt Oum Kalthoums Vater, ein Imam, die Nacht von Laylat al-Kadr betend in der Moschee, als ihm plötzlich eine Frau erscheint. Sie trägt einen Juwel und sagt „*Ich bin Oum Kalthum, die Tochter des Propheten Mohamed, und dieser Juwel ist ein Glücksbringer, den Du gut bewahren musst.*“ Seine Tochter, die in jener Nacht zur Welt kommt, nennt der Imam Oum Kalthoum. Nicht ahnend, dass sie im 20. Jh. als singender „Stern des Orients“ Geschichte schreiben wird.

Schon als Kind feiert Oum Kalthoum im Nildelta ihre ersten Erfolge. Als Junge verkleidet rezitiert sie im kleinen Familien-Ensemble kunstvoll die Verse des Korans. Ihre Stimme öffnet ihnen die Häuser der Reichen, im Nildelta und irgendwann auch in Kairo. Hier ist der Dichter Ahmed Rami in den 20er Jahren einer der ersten, der ihr verfällt. Er macht Oum Kalthoum mit der

arabischen Poesie vertraut, unterrichtet sie in Hocharabisch und Französisch. Er bringt sie mit berühmten Komponisten und Musikern zusammen. Sie lernt das Spiel auf der orientalischen Laute Al-Oud und perfektioniert ihren Gesang. Mitte der 30er gelingt Oum Kalthum der Durchbruch. Sie verkauft unglaubliche Mengen an Platten, wird ein gefeierter Kinostar und bekommt ihre eigene Radioshow. Damit erreicht sie auf einen Schlag – über alle gesellschaftlichen und nationalen Grenzen hinweg – ein Millionenpublikum. 36 Jahre lang gibt sie an jedem ersten Donnerstag im Monat ein Live-Konzert im Radio. 36 Jahre lang steht die arabische Welt dann jedes Mal für Stunden still. Die Menschen lauschen Zuhause oder im Café Oum Kalthoums Liedern und Botschaften. Denn nach dem Sturz von König Farouk wird sie ab den 50er Jahren eine treue Weg-gefährtin von Präsident Gamal Abdel-Nasser. Sie ist seine singende Waffe und Vorkämpferin der panarabischen Idee. Ihre nationalen Lieder, insbesondere aus dem verlorenen 6-Tage Krieg gegen Israel, sind nicht unumstritten.

Im kollektiven Gedächtnis der arabischen Welt bleibt sie die Grand Dame des langen, orientalischen Liedes. Das hat – von den vielen europäischen Instrumenten im Orchester mal abgesehen – so gar nichts mit europäischer Klassik zu tun.

Der melismatische, die Silben umschmeichelnde Gesang, der bekannte Melodien in immer neuen Variationen interpretiert, ist dabei zentral. Jede neue Spielerei wird vom Publikum euphorisch beklatscht. Bei Oum Kalthum haben angeblich selbst gestandene Männer Tränen in den Augen. Die Interaktion mit dem Publikum, die Europäern so fremd ist, gehört in der ägyptischen Klassik fest dazu und führt im Optimalfall zur kollektiven Ekstase – zum Tarab. Oum Kulthum beherrscht dieses Spiel perfekt. Hier in der SWR2 Musikstunde hören wir Ägyptens Kultsängerin bei einem Auftritt im Kino Rivoli in Beirut. Mit der ersten Strophe aus „Fakkaruni“. Der Komponist ist Mohamed Abdel Wahab, ein weiterer Superstar des ägyptischen Kunstliedes.

Musik 10 Mohamed el Wahab „Fakkaruni“ [3:00]
Künstler: Oum Kulthum
Album: Al-Tarab. Die Musik Ägyptens (Begleit-CD zum gleichnamigen Buch von Frédéric Lagrange)
Label / Verlag: Palmyra Records. ISBN 978-3-930378-31-9

Ich bin auf den Spuren von Oum Kalthoum immer wieder durchs Land gereist. In ihrem Heimatdorf Tamay Al-Zahaira habe ich Bousaina kennen gelernt, eine alte Dame, die ihrer entfernten Tante wie aus dem Gesicht geschnitten ist. Bis 1975 hat Bousaina mit ihrem kleinen Sohn in Oum Kalthoums nobler Villa auf der Nilinsel Zamalek gelebt. Nach dem Tod der Diva musste sie heim ins Dorf, zurück in die Armut. Bousaina trägt es mit Fassung, ihr von der berühmten Tante zärtlich verhätschelter Sohn hat den krassen Wechsel von der einen in die andere Welt – so scheint es - bis heute nicht überwunden. Er sitzt im Pyjama vor dem einfachen Haus, in dem er mit der Mutter lebt. Er kriegt kein Wort heraus, als Bousaina über die gute alte Zeit schwärmt. Oum Kalthoum, die erst sehr spät heiratet und kinderlos bleibt, soll geradezu vernarrt in Kinder gewesen sein, erzählt sie und schlägt dann das Lied von der großen Wohltäterin an, das unisono in Ägypten kursiert: Oum Kalthoum ist eine Nationalheilige, ein Mythos, an dem die Diva schon zu Lebzeiten mitgestrickt hat. Ihr Privatleben schirmt sie streng ab, ihre Bediensteten und Sekretärinnen sind, so wie Bousaina, fast alles Familie. Es gibt keine Skandale, keine Affären.

Die Villa auf der Nil-Insel Zamalek existiert leider nicht mehr. Dafür gibt es an der Südspitze der Garteninsel Roda – ziemlich genau da wo die Pharaostochter den kleinen Moses aus dem Nil gefischt haben soll – ein intimes Oum Kalthoum Museum. Gleich am Eingang sind – wie Reliquien – die Markenzeichen der Diva ausgestellt: Die dunkel getönte, mit Diamanten besetzte Damenbrille und eins der – angeblich mit Opium getränkten – Seidentücher, die sie bei Konzerten stets in der Hand gehalten hat.

Exponat für Exponat entrollt sich die Verwandlung vom Mädchen aus der Provinz in die Stimme Ägyptens. In Filmausschnitten wird Oum Kulthums charismatische Ausstrahlung wieder lebendig. Dabei ist sie nicht sexy, nicht super weiblich, eher herb. Stets trägt sie eine elegante, bodenlange Galabia – das traditionelle Gewand der Ägypter – hat das tiefschwarze Haar zu turmhoher Frisur aufgesteckt und lenkt wie eine Königin ihr Orchester.

Musik 11 **Hossam Shaker „Tribute to a Diva“ [3:26]**
Album: Orientally. The Dance Collection Vol. 2
Künstler: Hossam Shaker & Rahalla Egypt
Label: Lolie Danse. LC: 99999. Bestellnr.: OTDCV2092012/1

Hossam Shaker und sein ägyptisches Musikerkollektiv Rahalla verbeugten sich mit dem Medley „Tribute to a Diva“ vor Oum Kalthum.

Ich habe nur einen Ägypter kennen gelernt, der es wagt, am Lack der heiligen Oum Kaolthum zu kratzen. Der Geigen-Virtuose Abo Dagher. Auch er stammt aus dem Nildelta, auch sein Vater ist ein Imam. Dass der Sohn Musiker werden möchte, ist dem Alten ein Dorn im Auge. Er verbietet es. Abo Dagher haut mit 14 Jahren ab. Erst macht er sich als Oud-Bauer einen Namen, dann als neuer Star an der Geige. Oum Kalthoum höchstpersönlich holt den jungen Mann in den 1960er Jahren in ihr legendäres Orchester. Aber das geht nicht lange gut. Ihre Musiker habe sie an der kurzen Leine gehalten, ständig mussten sie um höhere Gagen feilschen. Abdo Dagher gibt sich in seinen Stories als jugendlicher Rebell, der gegen eine herrische Königin aufbegehrt. Was wirklich dran ist? Schwer zu sagen. Dem alten Herrn bereitet es offenbar diebische Freude, die Diva – ein kleines bisschen – von ihrem hohen Podest herunter zu schubsen. Respekt zollt er ihr dennoch.

Sie sei, sagt er, die Königin unter den Sängerinnen Ägyptens und der Arabischen Welt. Ob Gott irgendwann noch einmal jemanden mit ihren Gaben schicken werde, das bezweifle er.

Abdo Dagher ist inzwischen selbst eine lebende Legende. Der Autodidakt und König der Improvisation, der Noten weder lesen noch schreiben kann, hat sich bislang als einziger an klassisch ägyptische Instrumentalmusik herangewagt. Das Stück „Al Nile“ huldigt dem Fluss, der den kulturellen Reichtums des Landes erst möglich gemacht hat. Für uns schwingt mit einem kleinen Ausschnitt daraus die SWR2 Musikstunde „Yalla bina – Eine Klangreise durch Ägypten“ jetzt aus.

Musik 12 **Abdo Dagher „Al Nil“ [1:10 Schluss-Akkord]**
Album: L'Egyptien
Künstler: Abdo Dagher & Ammar Al-Shuraiy Studio String Orchestra
Label: Ad Vitamin R. Harmonia Mundi. Bestellnr: AV083523.

Mit Abdo Dagher & Ensemble verklingen „Al Nile“ und „Der Zauber des Orients“, der 2. Teil der SWR2 Musikreise durch Ägypten. Übermorgen, pünktlich zum koptischen Weihnachtsfest geht es weiter mit: „Ana Masry – Ein Volk, viele Stimmen“. Bis dahin: Dankeschön fürs Zuhören und einen angenehmen Feiertag, wünscht Jane Höck.

MUSIKTITEL

- Musik 1** **Maurice Ravel „La flute enchanté“ (Shéhérazade, M. 17) [3:12]**
Album: Fatma Said „El Nour“
Künstler: Burcu Karadağ, Malcolm Martineau & Fatma Said
Label: Parlophone Records. Labelcode: 00392. Bestellnr.: 9892534
- Musik 2** **Giuseppe Verdi „Triumph-Marsch“ [1:35]**
Album: Verdi:Aida.
Künstler: Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia.
Antonio Pappano.
Label: Warner Classics. Labelcode: 02822. Bestellnr.: 7833008
- Musik 3** **Giuseppe Verdi „O patria mia“ [5:17]**
Album: Verdi:Aida.
Künstler: Anja Harteros, Orchestra dell'Accademia Nazionale di
Santa Cecilia, Antonio Pappano.
Label: Warner Classics. Labelcode: 02822. Bestellnr.: 7833008
- Musik 4** **Felicien César David „Les brises d'Orient: No. 4, Vieux Caire“ [1:30]**
Album: David: Christophe Colomb & Musique de chambre,
symphonique et sacrée (Portraits, Vol. 4)
Künstler: Jonas Vitaud.
Label: Palazzetto Bru Zane / Ediciones Singulares. (Buch und CDs)
Bestellnr.: ES 1028
- Musik 5** **Trad. Flute Solo [0:32]**
Album: Bedouin Music of Southern Sinai.
Künstler: Wadi Firan Man.
Label: Smithsonian Folkways Records. LC: 09628 Bestellnr.: FE 4204.
- Musik 6** **Felicien César David „Das Gebet des Muezzin“ [2:53]**
Album: David, F. Die Wüste.
Künstler: Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Bruno Lazzaretti,
Guido Maria Guida.
Label: Capriccio. Labelcode: 08748. Bestellnr.: Capriccio 5015
- Musik 7** **Abd Al-Rahim „Ana Bent al Sultan“ [2:23]**
Album: Fatma Said „El Nour“
Künstler: Fatma Said & Malcolm Martineau.
Label: Parlophone Records. Labelcode: 00392. Bestellnr.: 9892534

- Musik 8** Rafael Pérez Arroyo „Welcome to ancient Egypt“ [0:19]
Album: Ancient Egypt
Künstler: Horus Ensemble.
Label: NAR – Natural Acoustic Recordings. Bestellnr.: NAR 001001
- Musik 9** Mozart „Die Königin der Nacht“ (Zauberflöte) [3:37]
Album: Mozart l'Égyptien 2
Künstler: Deyan Pavlov, Ibrahim Kawala, Ragab Sadek, Bulgarian
Symphony Orchestra & Amira Selim
Label: Virgin Classics. LC: 07873. Bestellnr.: 0946 346025 2 5
- Musik 10** Mohamed el Wahab „Fakkaruni“ [3:00]
Künstler: Umm Kulthum.
Album: Al-Tarab. Die Musik Ägyptens. (Begleit-CD zum
gleichnamigen Buch von Frédéric Lagrange)
Label / Verlag: Palmyra Records. ISBN 978-3-930378-31-9
- Musik 11** Hossam Shaker „Tribute to a Diva“ [3:26]
Album: Orientally. The Dance Collection Vol. 2
Künstler: Hossam Shaker & Rahalla Egypt
Label: Lolie Danse. LC: 99999. Bestellnr.: OTDCV2092012/1
- Musik 12** Abdo Dagher „Al Nil“ [1:15 Schluss-Akkord]
Album: L'Égyptien
Künstler: Abdo Dagher & Ammar Al-Shuraiy Studio String
Orchestra.
Label: Ad Vitamin R. Harmonia Mundi. Bestellnr.: AV083523.